27. Jahrgang. Mittwoch, 11. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15079. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. Febr. Unser ⚭-Correspondent meldet: Im Reichstag besteht die Absicht, die Erhöhung der Zölle auf Holz und Getreide und desjenigen auf Uhren vorab in allen drei Lesungen zu erledigen und das bezügliche besondere Gesetz sofort (mit 14tägiger Frist) in Kraft treten zu lassen. Ein Sperrgesetz wird seitens der Regierung nicht beabsichtigt.

— Nach der „Voss. Ztg." soll Kamerun eine ständige Garnison erhalten und zwar soll dazu die aus der Liste der activen Kriegsfahrzeuge gestrichene ehemalige gedeckte Corvette „Hertha", die vor reichlich 20 Jahren auf der Danziger Werft gebaut und jetzt in Kiel als Kasernenschiff für 800 Mann hergerichtet worden ist, nach Kamerun geschleppt werden.

Wien, 10. Februar. Verschiedene Blätter melden, daß die österreichischen Holzindustriellen beabsichtigen, die Regierung zur Einführung eines Ausfuhrzolles auf Rundholz, Grubenholz und Faßdauben, welcher die große Differenz zwischen dem Einfuhrzoll auf rohes und bearbeitetes Holz ausgleicht, zu veranlassen.

London, 10. Februar. General Newdegate wird den Befehl des für Suakin bestimmten Expeditionscorps übernehmen und General Greaves Chef des Generalstabes sein. Das Corps soll in der Richtung nach Berber vormarschiren und dort die Verbindung mit Wolseley herzustellen suchen. Man berechnet, daß die Operationen vor Suakin Mitte März beginnen können.

— Ein Telegramm aus Korti von gestern meldet, Wilson und seine Begleiter seien durch einen Dampfer unter Lord Beresford von der Insel, wo sie Schiffbruch erlitten, gerettet worden. Wilson sei bereits in Korti eingetroffen, um Wolseley über die Recognoscirung nach Khartum zu berichten. Der Dampfer wurde während der Fahrt bei Gubat durch die Aufständischen angegriffen, die letzteren wurden jedoch zurückgeschlagen.

Forts. d Telegr. a. d. 2. Seite.

Holzzoll und Kleingewerbe.

Wir müssen der bekannten „Waldschutzschrift" des Herrn Dr. Dankelmann jedenfalls dafür sehr dankbar sein, daß sie den Vertretern der Holzzollerhöhung ein für alle Mal die Möglichkeit genommen hat, den in Sachen des Getreidezolls nicht ohne einen gewissen Erfolg beharrlich wiederholten Satz: der Zoll vertheuere den inländischen Consum nicht — für sich ins Treffen zu führen. Herr Dankelmann schrieb a. a. O. Seite 87 wörtlich Folgendes über die zu erwartenden Wirkungen der Holzzollerhöhung:

„Unsere holzverarbeitenden Gewerbe werden ihren Bedarf mehr als bisher in den inländischen Forsten befriedigen, die Waldrentabilität wird sich, selbst ohne Erhöhung der Nutzholzpreise im Walde durch vermehrte Nutzholzausbeute heben, die Nothlage der Waldwirthschaft mit allen ihren nachtheiligen Folgen für die nationale Wohlfahrt wird ihre Endschaft erreichen. Allerdings — das muß zugestanden werden — wird die Holzindustrie zunächst, sei es durch Bewilligung höherer Waldpreise in Folge vermehrter Nachfrage, sei es durch erhöhten Transport-Aufwand, höhere Anschaffungskosten für das Holz aufzuwenden, das Conto ihrer Productionskosten zu erhöhen, die Zollwirkung zu tragen haben. Allein diese Mehrbelastung braucht keine dauernde zu sein. Die Waldeigenthümer werden, wenn sie ihren Vortheil verstehen, durch jede zulässige Rücksichtsnahme auf die Wünsche der Käufer und vor Allem durch Herstellung brauchbarer Waldwege, wozu die steigende Waldrente die Mittel gewährt, die ihnen durch die Zollerhöhung zugewendeten Holzabnehmer festzuhalten suchen. Der Staat wird als Waldeigenthümer mit gutem Beispiele voranzugehen und im volkswirthschaftlichen Interesse von den ihm zu Gebote stehenden zahlreichen Mitteln der Transporterleichterung ausgiebigen Gebrauch zu machen haben. Die Holzindustrie wird alsdann durch den Gewinn der Waldeigenthümer nicht mehr verlieren."

Es ist gewiß zeitgemäß, an diese Ausführungen angesichts der wiederholten Holzzollvorlage zu erinnern, und wir trauen den Holz verarbeitenden Gewerbetreibenden in Deutschland Einsicht genug zu, um die Tröstungen, mit denen Herr Danckelmann sein naiv offenes Eingeständniß wieder vergessen zu machen versucht, mit dem von ihm selbst gefürchteten Einwand zurückzuweisen: „Das seien unverbürgte Aussichten, fromme Wünsche, die von den auf reale Verhältnisse angewiesenen Gewerbsleuten der Holz-Industrie nicht als baare Münze angenommen werden könnten." Es heißt doch der Vertrauensseligkeit der Holzindustriellen etwas zu viel zumuthen, wenn man ihnen glaubhaft machen will, daß, nachdem sie durch die „zunächst" gezahlten Waldpreise und höheren Transportkosten den Waldbesitzern die Mittel gewährt haben, die Transportwege zu verbessern, die letzteren Herren dann so liebenswürdig sein werden, die Waldpreise dankbar herunterzusetzen. Es ist eben mit aller Bestimmtheit auszusprechen: Die Holzindustrie hat nicht nur „zunächst", — sondern sie hat überhaupt „die Zollwirkung zu tragen."

Wir müssen aber an die Anerkennung eines ferneren Umstandes, welche die Discussion der Holzzollfrage im Jahre 1883 klargestellt hat, erinnern. Es wurde damals aus den Kreisen der Großindustriellen der Holzbranche heraus nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sie, an ihrem Theile, vielleicht in der Lage sein würden, den Zoll auf den Käufer abzuwälzen, daß sie aber in Bezug auf den Export schwer durch die Zollerhöhung zu leiden haben würden. Es liegt auf der Hand, daß die weitere Folge dieser Wirkung auf die Großindustrie eine erhöhte Arbeit der letzteren für den inländischen Markt sein würde, wie wir dies z. B. in der Schuhindustrie erfahren haben, nachdem die Absperrungspolitik von 1879 ihr den Export zum Theil verdorben hatte.

Schon daraus wird dem Kleingewerbe der Holzbranche, welches so wie so schon schwer genug gegen die Großindustrie auf dem inländischen Markte zu kämpfen hat, eine gesteigerte Concurrenz erwachsen, und doppelt schwer wird deshalb die Masse der Holz verarbeitenden Meister die Vertheuerung ihres Rohstoffs empfinden.

Während der Großindustrielle viel eher in der Lage ist, sich dem Händler oder dem Holzproducenten gegenüber gegen eine Ueberwälzung des Zolls zu wehren, oder soweit er den letzteren übernommen hat, ihn auf den Consumenten abzuwälzen, werden die wirthschaftlich schwachen Kleinmeister sich dem Händler gegenüber niemals weigern können, den vollen Betrag des Zolles, und zwar selbst dann zu übernehmen, wenn der Händler so glücklich war, einen Theil des Zolls dem Holzproducenten aufzubürden. Und nicht minder befinden sich die Kleinmeister der Holzbranche ihren Kunden gegenüber bei weitem nicht in der glücklichen Lage wie die Großindustrie. Man erkundige sich nur einmal in den Kreisen der kleinen Schreiner, Böttcher, Stellmacher, Korbmacher ꝛc., welche, wie Herr Dr. Dankelmann sich ausdrückt, für den „gemeinen Mann" arbeiten, ob diese Leute im Stande sind, den Zoll auf die Consumenten ebenso abzuwälzen, wie der kapitalkräftige Großindustrielle. Die hochgepriesenen Segnungen der neuen Wirthschaftspolitik haben diesem „gemeinen Mann" wahrhaftig die Taschen noch nicht so weit gefüllt, daß er dem kleinen Handwerker die höheren Preise willig zahlte. Und die mangelnde Kapitalkraft zwingt die Meister auf schnellen Umsatz zu sehen, zwingt sie, billig zu verkaufen, zwingt leider nicht selten, zu schleudern.

Es ist dabei wohl zu beachten, daß gerade in der Holzverarbeitung die Kleinbetriebe noch außerordentlich stark vertreten sind. Nach der Gewerbezählung von 1875 entfielen in Deutschland auf 1 Hauptbetrieb der Industrie der Steine und Erden 5,2 beschäftigte Personen; in der Papier- und Lederindustrie 3,3; in der Metallverarbeitung 2,6; in der Textilindustrie 2,4; in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe dagegen nur 1,9 Personen. Die Hochindustrie wies 1875 auf 241 561 Betriebe mit 5 und weniger Gehilfen, dagegen nur 5050 Betriebe mit 6 und mehr Gehilfen. Im Einzelnen waren z. B. vorhanden in der Tischlerei und Parketfabrikation 118 032 Kleinbetriebe und 2478 Großbetriebe; in der Böttcherei 28 905 bezw. 239; in der Korbmacherei 21 341 bezw. 98; in der Erzeugung grober Holzwaaren 15 038 bezw. 190.

Klarer als diese Zahlen kann nichts die außerordentlich hohe Bedeutung darthun, welche die Holzzollfrage gerade für das Handwerk hat, und es wäre wahrlich zu wünschen, daß unsere Meister sich den Holzzöllnern gegenüber den Blick nicht ferner trüben ließen durch die von genau derselben Seite inscenirten Zunftphantasmagorien.

Deutschland.

△ **Berlin**, 9. Februar. Dem Bundesrath ist ein Antrag Preußens, betreffend die Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880, nebst Begründung zugegangen.

☐ **Berlin**, 10. Febr. In unterrichteten Kreisen herrscht die Annahme vor, die auch in London getheilt wird, daß der Conflict zwischen England und Deutschland wegen Neu-Guinea im Begriff sei, vollständig beigelegt zu werden. Gespannt dürfte man sein, wie in England die Publication des letzten deutschen Weißbuches über die Südsee aufgenommen werden würde. Der Eindruck wäre sicher ein bedeutenderer gewesen als derjenige der früheren Weißbücher, wenn nicht in England die Hiobspost aus dem Sudan für jetzt alles andere vollständig in den Hindergrund gedrängt hätte. In der englischen Presse finden sich bisher nur ganz kurze Besprechungen und diese sind in Anbetracht der neuen Erfolge der überlegenen Bismarck'schen auswärtigen Diplomatie gebracht genug.

* **Berlin**, 10. Febr. Der deutsche Colonial-Verein hält am Sonntag, den 22. d. M., Mittags, seine zweite Generalversammlung ab, und zwar diesmal in Berlin, im „Architektenhause". Unter den Gegenständen der Tagesordnung ist der wichtigste der schon bekannte Antrag, den Sitz des Colonial-Vereins nach Berlin zu verlegen, sowie Besprechung geeigneter Maßregeln zur Einführung der deutschen Währung im überseeischen Verkehr.

* Der französische Botschafter in Berlin, Baron de Courcel, wird, wie die von Herrn Paul d'Abrest herausgegebenen „Pariser Nachrichten" mittheilen, schon nächster Tage in Paris erwartet, wo er dem Ministerpräsidenten Jules Ferry über die Verhandlungen der Berliner Conferenz Bericht erstatten wird. Der Aufenthalt dieses Diplomaten in Paris wird nur von kurzer Dauer sein.

* Gestern starb hier nach langem Leiden der frühere Oberbergamtshauptmann Krug von Nidda im Alter von 74 Jahren. Derselbe war viele Jahre Mitglied des Reichstages und des Hauses der Abgeordneten, während seine Leistungen auf dem Gebiete der Bergverwaltung noch in frischen Andenken stehen.

* Wie man hört, wird das Centrum die früheren Anträge Windthorst auf Straffreiheit des Sakramentespendens und Messelesens, sowie auf Aufhebung des Sperrgesetzes in den nächsten Tagen im Abgeordnetenhause wieder einbringen. Die beiden Anträge circuliren augenblicklich in der Centrumsfraction und bei den Polen zur Unterschrift.

* Was nicht Alles versucht wird! So lesen wir im „Westf. Merkur":

Eine conservativ angehauchte illustrirte Zeitschrift soll zum Frühjahr die Zahl der illustrirten Zeitungen vermehren. Sie soll den conservativen Charakter jedoch nicht offen an der Stirn tragen, sondern die Tendenz sehr unauffällig pflegen. Das Unternehmen genießt die Unterstützung der Regierungskreise.

Das gäbe, wenn der „Westf. Merkur" recht unterrichtet ist, wirklich ein interessantes Unternehmen. „Es geht doch nichts", fügt die „Germ." dieser Mittheilung zu, „über einen guten — Reptilienfonds!"

* Wie versichert wird, sind die Vorbereitungen der Abkommen zwischen der Internationalen Gesellschaft und den scandinavischen Staaten so gut wie beendet und der Abschluß, namentlich mit Schweden, hier in Berlin soll jederzeit zu erwarten sein.

* Der vielgenannte Afrikareisende Rogozinski hat unter dem 27. Dezember v. J. von Bord der englischen Corvette „Rapid" an einen Mitarbeiter der Warschauer „Gazeta Polska" einen natürlich sehr deutschfeindlichen und deshalb nur wenig glaubwürdigen Bericht geschrieben, aus welchem Einiges mitgetheilt wird. Rogozinski, der behauptet, weder die Schwarzen noch die Weißen in Kamerun hätten nach den Deutschen Verlangen getragen, schreibt:

Als ich von der Expedition nach dem Kamerunberge nach der Station Mandoleh zurückkehrte, meldeten uns die Eingeborenen, daß die Kameruner vom Fluß, d. h. aus der deutschen Colonie, ihren König Bell vertrieben hätten, da sie ihm den Vorwurf machten, er habe sie gegen ihren Willen den Deutschen verkauft. Bell selber irrte auf dem Flusse Mungo umher, wo man seinem

---

35

Frost in Blüthen.

Roman von H. Palmé-Paysen.

Fortsetzung.

Elfriede sah ihn mit ihren stillen, nachdenklichen Blicken an.

„Ekkehart", sagte sie ernst, „glaubst Du etwa, ich könnte wie jenes Mädchen handeln, von dem uns Dein Freund einst erzählt, ich könnte mich zwingen lassen zu einer Vermählung ohne Liebe mit einem Menschen, den — den ich heute anfange zu verabscheuen? Ach, Du kennst meinen Vater nicht, weißt nicht, was ich über ihn vermag! Und dann — was sollte ihn veranlassen, so dringend eben diese Verbindung zu wünschen, ich wüßte nicht einen Grund dafür."

Ekkehart's Lippen preßten sich zusammen, seine Stirn verdüsterte sich, seine Brust hob sich, wie von einer Last bedrückt.

„Ich sehe", sprach sie, „Du ahnst denselben."

Er nahm ihre beiden Hände in die seinen, sah ihr in die offenen großen Augen und sagte schmerzlich: „Ja, ich kenne den Beweggrund, — echte, wahrhaftige Liebe, wie Du sie fühlst, mein herziges Kind, vergißt freilich, was so vielen über der Liebe steht: Reichthum, Ansehen!"

„Ach", rief sie sorglos, „ist nicht mein Vater reich!" und plötzlich erglühend fügte sie hinzu: „Stolz ist immer ein kleinliches Gefühl, wenn er an irdischen Besitz sich knüpft, und kleinlich ist mein großdenkender Ekkehart nicht, Dich kann, Dich darf nicht kränken, was Dir eigen wird durch meinen Besitz, was uns beiden so nebensächlich ist — das Geld! Und das Ansehen?" Sie lächelte. „Das ist, nicht wahr, ein so relativer Begriff, wie das Wort Glück! Du bist ein König in meinen Augen und ich eine Magd, die beschenkt wird durch Deine Liebe mit aller Herrlichkeit der Welt und zur Höhe gehoben an einen Platz, den sie stolz und zugleich demüthig einnehmen wird."

Er nahm ihr Gesicht, überglüht mit dem Ausdruck edler, reiner Begeisterung, in seine Hände, schloß ihre Lippen mit einem Kuß und drückte es sanft an seine pochende Brust. Vermochte er doch nicht durch ein nüchternes Wort diese heilige Stunde zu entweihen, und dennoch war es nöthig. Aber er scheute sich, ihrem Blicke dabei zu begegnen, und so ließ er ihr süßes Antlitz an seiner Brust ruhen, und sich darüber neigend, sagte er leise: „Höre mir zu, mein Herz. Laß uns mitsammen klar sehen und praktisch denken, wenn es auch einem idealistischen Mädchen schwer wird." Und Ekkehart wiederholte der lauschenden Elfriede alle jene Gründe, welche dem Amtmann die Verbindung mit Halden wünschenswerth erscheinen ließen. „Und nun", schloß er, „kennst Du die unüberwindlichen Schranken, von denen ich Dir gesprochen."

Damit gab er ihr Gesicht frei, erhob sich, schritt einige Male auf und nieder und blieb an der epheuumrankten Klostermauer stehen, als müsse er von diesem Augenblick an einen Raum zwischen sich und sie legen.

Als er scheu ihr Auge suchte, lächelte sie ihn wieder ebenso sorglos und ruhig an, wie vordem. Sie hatte ihn mit keinem Worte unterbrochen, schüttelte nur leise das Köpfchen, als sie sagte: „Daß Du immer den Reichthum als Schranke zwischen uns stellst. Laß ihn doch fallen wie ich. Mir gilt er nichts und das wird mein Vater nicht wissen. Sieh, da meint er es wieder herzlich gut mit mir und bildet sich ein, ich könne die reichen Kleider und alles, was sonst am Wohlleben hängt, nicht entbehren. Wenn ihm das schon nahe geht, wie viel mehr, wenn er weiß, daß mein Herz verarmt ohne Liebe! Nicht wahr, wir verzichten auf seine Hilfe, ja glücklicher müssen wir werden, wenn alles, was wir besitzen, wir uns zu danken haben!"

Eine sekundenlange Pause folgte. Ekkehart starrte zu Boden, sie konnte seinen Blick durch ihre warmen Worte nicht zu sich ziehen. Leise trat sie sie an ihn heran, lehnte ihren Kopf an seine Schulter und flüsterte: „Ich kann nicht denken, daß mein willensstarker Ekkehart dazu die Kraft nicht besitzt."

„Elfriede!" rief er schmerzvoll, „ich denke ja nicht an mich — nur an Dich, mein liebes Kind! Hier, hier in die Enge, in das Einfache soll ich mein Liebchen führen, seine blühenden Wangen verbleichen lassen im Darben am Leben! Hab' ich seit Jahren doch eine ganze Familie zu erhalten, meines armen Bruders Wittwe und Kinder; ich darf, ich kann diese Pflicht aufgeben!"

„Und brauchst Du denn das?" sie wandte ihm ihr Gesicht voll zu und blickte ihn mit ganzer Seelenkraft an; „ich merke", sagte sie lächelnd, „daß ich viel unverzagter und hoffnungsfreudiger bin als Du. Ich muß bald glauben, daß ich Dich mehr liebe, als Du mich, wenn Du nicht denken kannst, daß ich zufrieden sein kann und genügsam und nichts, gar nichts anderes und besseres von Dir begehre, als was Du Deiner alten, lieben Mutter gegeben!" Und das sagte sie mit einem Blick der Unschuld und Reinheit, der Ekkehart bewies, daß ihr die Liebe, die der Sinne bedarf, noch ein Räthsel geblieben. Er war überwältigt. Er fühlte seinen Widerstand so vollständig gebrochen, daß er nicht ein Wörtchen der Gegenrede zu finden wußte, daß er sich ihr ergeben mußte mit Leib und Seele! Aber wenngleich sie ihm ihr ganzes Herz gezeigt, ihm selbst stand keine überströmende Wortfülle, nicht die glühende Sprache der Gefühle zu Gebote. Und vielleicht wäre ihr seine nach Liebe hungernde und dürstende, glückberauschte Seele verschlossen geblieben, wenn sie nicht verstanden, in seinen Zügen zu lesen, den Blick seiner leuchtenden Augen tiefer zu Herzen dringend, als die höchste Beredsamkeit. Doch Ekkehart, so wenig des Glückes gewohnt, vermochte in aller Glückseligkeit nicht die bange Sorge, es könne noch eine bittere Folge drohen, hinwegzulächeln, und dieses drückende Bewußtsein machte sich besonders geltend, als sie sich aus seinen Armen löste, ihr welliges Haar aus der Stirn strich, dann um sich blickte, ohne ihm die Hand zu entziehen, mit einem freundlichen Nicken zum alten Baum hinauf sagte: „Nun ist's Zeit, daß ich gehe. Den alten Baum hatte ich ganz vergessen, obgleich er mir den Weg zu Dir gezeigt. Nun blicken durch seine Zweige schon die Sterne", und tief einathmend die blüthengetränkte Abendluft, flüsterte sie: „O Ekkehart, welch' eine Lust, zu leben und zu athmen!" Dabei schloß sie die Lider, und Ekkehart küßte leise ihre Augen, richtete sich dann auf, faltete seine Hände über die ihrigen, und Wange an Wange gelehnt, den Blick zu den Sternen hinauf, betete er die kurzen Worte, die neben einem tief religiösen Gedanken den ganzen Inhalt ihrer gegenseitigen Wünsche und Sehnsucht bargen:

„Gieb, Herr des Himmels, unserer Liebe ihre Bestimmung."

Und nun geleitete er sie heim, nachdem er die ersten und einzigen Blumen, die den kleinen Klosterplatz schmückten, in ihre Hand gelegt, zwei eben erschlossene Morgensternblumen.

„Die eine", sagte sie, beide Blumen zärtlich anblickend, „behalte ich zur Erinnerung an diese Stunde, die andere soll morgen, wenn Du zum Vater kommst, von meinem Zimmerfenster auf Dich niederfallen, ein stummes Zeichen, daß Du willkommen bist. — Sieh", fuhr sie innig fort, „nun bleibe ich dennoch Deine Schülerin, aber das ganze lange Leben hindurch. Antworte mir jetzt, Ekkehart, ob Du ewig leben, oder doch recht, recht alt werden möchtest?"

Sie gingen, als sie dies fragte, schon unter den hohen Bäumen des Festungswalles. Es war dunkel geworden, doch eine Sternenpracht am Himmel ohne Gleichen. Alle Blüthensträucher der Gärten, Syringen und Jasmin, sandten ihre Düfte hinauf; in langgezogenen Klagetönen sang die Nachtigall ihr Abendlied.

Seine Stimme klang tiefbewegt, als er sagte: „Du fragst es das zweite Mal, und es bleibt auch heute in unserer jungen Glückseligkeit, wo ich Dich umschlungen halte und so Großes und Hohes von der Zukunft erwarte, eine verhängnißvolle Frage, deshalb verhängnißvoll, weil sich so selten auf dieser Erde die Wünsche der Menschen bis in ihre letzten Tiefen erfüllen. Es ist Frühling in der Natur und in unseren Herzen. Wenn wir diesen Lebensfrühling ausleben dürfen ohne Sturm und Leid, nun wohl, mein theuerstes Lieb, dann möchte auch ich recht, recht alt werden."

So sprach er und hielt im Gehen inne, denn die Grenze des Gartens war erreicht, wo sie scheiden mußte. Er bog ihr Gesicht zu sich auf, strich ihr sanft die braune Haarwelle aus der Stirn, sah ihr einen Augenblick still in die Augen und flüsterte dann: „Sei stark, sei gut!" und dies blieb das letzte Wort seiner Lippen, die nun mit den ihrigen den letzten, feierlichen, unaussprechlichen Kuß eines Abschiedes tauschten. (Forts. folgt.)

S. Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung vom 4. Februar 1885.

Skizze aus dem Vortrage des Herrn Fritz Grabowski über seine Reisen in Südost-Borneo.

Borneo, von den Eingeborenen Kalimantan genannt, ist die größte der Sunda-Inseln, die zweitgrößte der Erde. Da sie ein Areal von 13 000 Q.-Meilen besitzt, übertrifft sie das gesammte Deutschland. Von den Sunda-Inseln weisen drei Inseln einen ähnlichen Gebirgsbau auf, d. i. Borneo, Calébes und Halmahéira oder Djilolo; während sich aber zwischen den Bergketten der letzteren Inseln Meeresbusen befinden, treffen wir hier auf Borneo ausgedehnte alluviale Ebenen, die jüngster Entstehung sind. Von den durch diese aus krystallischen Schiefern und Eruptivgesteinen bestehenden Ketten hervorgebrachten Theilen Borneos lernte ich nur Südostborneo genauer kennen. Die Hauptströme heißen Barito, Kapuas und Kahaijan, durch welche jährlich ein Theil der alluvialen Ebenen unter Wasser gesetzt wird. Zur Zeit des Westmussons wird fast ⅓ des gesammten Areals überschwemmt. Der Barito ist an seiner Mündung, wo auch die Hauptstadt Bandjermasing liegt, 4000′ breit und auf 100 geogr. Meilen fahrbar. Eine regelmäßige Communication mit dem Inneren des Landes fehlt völlig, und die einzelnen holländischen Dampfer mit ihrer blau-weiß-rothen Flagge erinnern durch ihr öfteres Stromaufwärtsfahren die Eingeborenen nur daran, daß sie holländische Unterthanen sind. Um nun weiter ins Land vorzudringen, mußte ich eines der unbequemen Ruderböte benutzen, welche, mit einem Sonnendach versehen, ein

Leben nachstellte. Seine Stadt, das bevölkerte, reine und schön gebaute Belltown hatten die Eingeborenen verbrannt und sein Haus der Erde gleich gemacht, indem sie schwuren, daß sie sich freiwillig den Fremden nicht ergeben würden.

Rogozinski erzählt dann kurz die bekannten Ereignisse, welche nach dem Eintreffen der Schiffe „Bismarck" und „Olga" sich zutrugen. Er meint, das sei vielleicht nur der Anfang eines blutigen Dramas unter den Schwarzen, die sich wahrscheinlich gegen die „Invasion der nicht gern gesehenen Fremden" wüthend zur Wehr setzen würden. Nachdem er erwähnt, daß die Eingeborenen sich in Gegenden zurückgezogen hätten, wo sie von den deutschen Kanonenbooten nicht erreicht werden könnten, spricht er die Vermuthung aus, daß wahrscheinlich Handel und Sicherheit auf dem Flusse Kamerun auf lange Zeit hin lahm gelegt seien. Rogozinski spricht zum Schluß die Befürchtung aus, daß sein Plan, in das Innere des Landes einzudringen, wozu er sich eben bereit gemacht, vielleicht umgestoßen werden würde. — Aus Vorstehendem geht auch hervor, daß die Nachricht, R. sei Gefangener auf einem deutschen Schiffe, falsch war.

* Die Nachricht von einer gewaltsamen Besitzergreifung der Congomündung durch Portugal wird jetzt von allen Seiten bestritten. Die Verhandlungen zwischen Berlin und Lissabon dauern noch fort, wohl das sicherste Zeichen dafür, daß sich in der bisherigen Lage nichts verändert hat. Der Pariser „Soleil" enthält eine Brüsseler Correspondenz, welche die Situation wohl am besten kennzeichnen dürfte; sie lautet:

„Man beschäftigt sich hier viel mit dem Schicksal der Association internationale africaine, oder vielmehr mit dem des Congostaates. Die Belgier wünschen, daß das Werk ihres Königs gelingen möge. Es hat ihnen nicht wenig gefallen, daß die belgischen Bevollmächtigten, namentlich Baron de Lambermont, eine so hervorragende Rolle auf der Berliner Conferenz gespielt haben. Die neuliche Meldung, daß die Portugiesen sich gewaltsam in den Besitz beider Ufer der Congomündung gesetzt hätten, hat hier lebhafte Bewegung hervorgerufen. Man hält es hier nicht für möglich, daß die Mächte dies geschehen lassen; denn weder England noch Frankreich noch eine andere Macht hat ein Interesse daran, daß Portugal über diese Mündung verfügt. Doch verlautet jetzt, daß, wie ein Einvernehmen mit Frankreich erreicht ist, auch eine Verständigung zwischen Portugal und der Congo-Gesellschaft zu hoffen ist, Dank der Intervention Deutschlands, Englands und Frankreichs."

* Durch Berliner Blätter ging vor Kurzem die Nachricht, daß ein spanischer Marinelieutenant Sorela, der vor Kurzem eine Geschichte der deutschen Colonialbestrebungen in Afrika bis in die jüngste Zeit in spanischer Sprache und in einer Deutschland sehr wohlwollenden Darstellung geschrieben, sich in Berlin für eine große im Auftrage der spanischen Regierung zu unternehmende Erforschungsreise in's Innere Afrikas ausrüste und in den nächsten Tagen seine Reise antreten werde, die sich zunächst nach Biafra, der Insel Fernando-Po gegenüber, wenden werde. Fast alle Ausrüstungsgegenstände (viele Kisten sollten im Kaiserhofe lagern) sollten deutsche Waaren sein. Der betreffende Lieutenant Sorela berichtigt diese Angaben nun dahin:

„Ich habe kürzlich von der Regierung die Gunst erbeten, nach unseren Besitzungen in Guinea gesandt zu werden, indessen ist bisher, vorausgesetzt, daß meine Bitte gewährt wird, weder über die einzuschlagende Route, noch über den Ausgangspunkt der Reise etwas entschieden. Ich bin also in Berlin ohne irgend eine offizielle Mission, da ich nicht einmal Gehalt beziehe. Was die vielen Kisten betrifft, die sich im Kaiserhof befinden, so reduciren sich dieselben auf einige Schachteln mit Mustern, welche ich gesammelt habe, um danach meine Bestellungen zu machen, im Falle, daß S. M. der König mir die erbetene Erlaubniß gewährt."

* Aus Gmunden wird berichtet, daß der Erbgroßherzog von Oldenburg zum Besuche des Herzogs von Cumberland daselbst angekommen sei. Wenn die Thatsache richtig ist, so ist sie um deswillen im hohen Grade bemerkenswerth, insofern es sich um den ersten Besuch handelt, welchen der Herzog nach dem Ableben des Herzogs von Braunschweig von dem Mitgliede eines regierenden deutschen Fürstenhauses empfängt.

Frankfurt a. M., 9. Februar. Aus Bern geht der „Neuen Zürcher Zeitung" nachfolgendes Telegramm zu: „In Frankfurt a. M. wurde der Anarchist Kuttmann arretirt, wahrscheinlich weil er im Verdacht steht, an dem Mord des Polizeiraths Rumpff betheiligt zu sein. Kuttmann wurde vor einigen Monaten wegen Verbreitung des Stellmacher-Plakats in Burgdorf gerichtlich bestraft und dann aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft ausgewiesen."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Februar. Der „Verein der Mühlen-Interessenten" petitionirt nach einem Telegramm des „W. T." an die Regierung, angesichts der deutschen Getreidezoll-Erhöhung einen Zollunion mit Deutschland zu erwirken, verlangt aber zugleich, daß entschiedene Retorsions-Maßregeln ergriffen werden.

Frankreich.

Paris, 9. Februar. Die für heute Abend durch die Anarchisten beabsichtigte Versammlung unbeschäftigter Arbeiter auf dem Opernplatze hat nicht stattgefunden; nur einige Neugierige fanden sich ein. Die Polizei hatte alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Heute früh wurden drei neue Verhaftungen von Anarchisten vorgenommen.

Ein Telegramm des „Temps" aus Rom meldet, die Regierung werde einen Credit von 20 Millionen für die Expedition nach dem Rothen Meere verlangen; es heißt, sie stehe wegen Aufnahme einer Anleihe von 400 Millionen für die Sanirungsarbeiten in Neapel und Convertirung der Rente in Unterhandlung.

Nach einem Telegramm aus Port Said sind die auf dem Marsche nach Tongking befindlichen französischen Truppen am Rothen Meere mit nach Massaua gehenden italienischen Truppen zusammengetroffen. Beide Truppenabtheilungen hätten mit einander fraternisirt und „Es lebe Frankreich, es lebe Italien!" gerufen. (W. T.)

Italien.

* Die „Köln. Ztg." erfährt, daß Graf Corti schon während des Berliner Congresses von seiner Regierung (Cairoli) die Weisung erhalten hatte, die Besetzung von Tripolis für Italien zu verlangen; da er sich aber damals geweigert, für diese Einverleibung einzutreten, so habe er abdanken und sich den Vorwurf machen lassen müssen, die Interessen Italiens vernachlässigt zu haben. In Konstantinopel scheint man diesen Hergang zu kennen, und das Mißtrauen der Pforte ist somit berechtigt.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Februar. Abdul Kerim Pascha, Generalissimus der türkischen Armee zu Anfang des türkisch-russischen Krieges, ist, wie der „Fr. Ztg." telegraphirt wird, in Metelin, dem Platze seiner Verbannung, gestorben.

Abdul Kerim Pascha war 1811 zu Tschirhan im heutigen Ostrumelien geboren, betheiligte sich schon 1828—29 am Kriege gegen die Russen, wurde hierauf zum Major (Binbaschi) ernannt und vom Sultan Mahmud II. mit anderen Offizieren zu seiner weiteren Ausbildung nach Wien gesendet. Im Krimkriege (1855—56) rückte Abdul Kerim zum Muschir (commandirenden General) auf, war dann nacheinander Chef mehrerer Armeecorps und erwarb sich unter dem Kriegsminister Hussein Avni große Verdienste um die Reorganisation der türkischen Armee. 1870 wurde er Präsident einer Commission zur Ausarbeitung von Reglements für einzelne Waffengattungen, und übernahm er auf kurze Zeit das Kriegsministerium. Den Krieg mit Serbien beendete er als Oberbefehlshaber (Serdar Ekrem) nach einigem Zögern siegreich, allein als Generalissimus der Donau-Armee im Kriege gegen Rußland zeigte er so wenig Energie, daß er am 25. Juli 1876 abberufen und in die Verbannung geschickt wurde.

Aegypten.

Kairo, 9. Februar. Der Khedive erhielt erst heute früh Nachricht von der Besetzung Massaua's. Auf verschiedene angesichts der bevorstehenden Besetzung Massauas nach Konstantinopel gerichtete Anfragen wegen Verhaltungsmaßregeln hatte der Sultan nur erklärt, man dürfe die ägyptischen Truppen aus der Stadt nicht zurückziehen; in Folge dessen werden zwei Garnisonen, eine italienische und eine ägyptische, dort bleiben. (W. T.)

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. Febr. Reichstag. Tagesordnung: Die Zolltarifnovelle.

Bei der Debatte kamen heute fast ausschließlich die Getreide- und Holzzölle zur Besprechung. Eingeleitet wurde die Discussion durch eine zweistündige Rede der Abg. Rickert, in welcher derselbe die Getreide- und Holzzölle als den Kernpunkt der Vorlage, neben denen alles übrige Beiwerk sei, einer eingehenden Kritik nicht nur von dem wirthschaftlichen, sondern auch vom politischen und socialpolitischen Standpunkt unterwarf. Darauf traten Minister Lucius und der Abg. Frege (cons.) für die Vorlage ein, indem sie sich hauptsächlich gegen die Ausführungen Rickerts wandten. Während Freges Rede trat Fürst Bismarck ein. Auf Frege folgte der sächsische Nationalliberale Holzmann, der namens eines Theiles seiner Freunde gegen die Vorlage sprach. Ihm antwortete Fürst Bismarck, auch theilweise auf Rickert's Rede zurückkommend, indem er mit Eifer für die Holz- und Getreidezölle eintrat und meistens die bekannten Motive wiederholte, z. B. „hat der Bauer Geld ꝛc.", zum Schluß wies er jede Behauptung, daß es auf den Vortheil der Großgrundbesitzer auf Kosten der Armen abgesehen sei, als eine Entstellung der Wahrheit zurück; nur der „Schutz der nationalen Arbeit" und der Schutz des Gesammtvermögens sei Zweck der Vorlage. Dann sprach der Abg. v. Schalscha (Centr.), dem die Zolltarifvorlage noch lange nicht weit genug ging und der noch höhere Viehzölle, Wollzölle, Flachszölle und einen Kohlenzoll verlangte und zum Schluß erklärte, er sei gar kein Schutzzöllner (!!), sondern gemäßigter Freihändler. Herr v. Schalscha meinte, wir seien mit unserer Goldwährung gegenüber der unwerthigen Währung so benachtheiligt, daß wir schon, um dies auszugleichen, die Zölle auf Waaren aus Silberwährungsländer um 18 Procent erhöhen müßten. Dann wurde die Debatte auf morgen vertagt.

In der Anfangsrede fragte Abg. Rickert u. A., warum diese Vorlage nicht vor den Wahlen bekannt gemacht sei? Die Wahlen wären dann ganz anders ausgefallen. Mit dieser Vorlage ist das Beruhigungsmittel der ehrlichen Probe beseitigt. Als es sich um Aufhebung des Schmalzzolles handelte, wurde von nationalliberaler Seite das Votum „Nein" abgegeben, lediglich, wie der Abg. Stephany damals auseinandersetzte, im Interesse der „ehrlichen Probe." Meine Herren! (zu den Nationalliberalen) Sie haben nicht recht damit gethan, daß Sie mit dieser Parole die Wähler eingeschläfert haben vor den Reichstagswahlen. Es war nicht recht, daß Herr Miquel in Neustadt a. H. unter lautem Beifall der Versammlung erklärte: „Lassen wir uns die Zollfrage für die nächsten Jahre von der Tagesordnung absetzen." Damals schien es ja, als ob jene Versammlung nationalliberaler Männer darin einstimmig war, daß die abgehetzte Industrie eine Reihe von Jahren Ruhe haben müsse, deren sie so dringend bedürftig sei. Erfährt das Volk erst im vollen Umfang, wohin es von den Nationalliberalen in der Wirthschaftspolitik geführt worden ist, so wird es mit diesen sehr bald gründlich abrechnen. Unsere Handelsbilanz mit der russischen verglichen zeigt, daß sich die unsrige zu Gunsten der russischen verschlechtert hat. Libau zieht den Vortheil, Danzig, Memel und Königsberg den Nachtheil aus der Zollpolitik. Was aus den brodlos gewordenen Arbeitern in diesen geschädigten Handelsstädten wird, darnach fragt Niemand. Die Fürsorge an maßgebender Stelle beschränkt sich jetzt auf die schwarzen Brüder in Afrika. Den Kern der Vorlage bildet der Getreidezoll. Der Zweck desselben ist die Vertheuerung des nothwendigsten Lebensmittels des Volks. Einzelne besitzende Klassen wollen sich auf Kosten des Ganzen bereichern; das ist charakteristisch und wird seine Früchte tragen. Die Moralstatistik ist für Sie nicht mehr vorhanden. (Widerspruch). Wenn das Geschrei über den Nothstand der Landwirthschaft nicht aufhört, so sollen die Großgrundbesitzer doch einmal ihre Bücher vorlegen. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Ja, m. H., wenn Sie Unterstützung auf Kosten des armen Mannes verlangen, dann haben Sie auch die Verpflichtung, den Nothstand nachzuweisen. Also her mit den Büchern! dann werden wir die nothwendige Unterstützung auf Heller und Pfennig berechnen können und immer noch billiger fortkommen, als bei der Vorlage. (Zustimmung links.) Der Schutzzoll für die Landwirthschaft ist an dem Tage zum Tode verurtheilt, an dem Sie ihn hier mit Majorität beschließen. Sie haben die Macht dazu, die Gründe dafür haben Sie nicht. Eine solche Theorie ist so widersinnig, daß sie auf Jahre hinaus nicht halten kann. Durch den Holzzoll wird einfach das Recht der Waldbesitzer auf eine Rente, und zwar auf eine angemessene Rente proclamirt. Können Sie es den socialdemokratischen Abgeordneten verdenken, wenn sie einen angemessenen Lohn für die Arbeiter verlangen? (Sehr richtig!) und dieser Anspruch ist gewiß weit gerechter, als der Anspruch der Waldbesitzer. (Lebhafte Zustimmung.) Der vorgeschlagene Schutzzoll auf Holz berücksichtigt nicht die Tausende von Arbeitern, welche in der Holzindustrie beschäftigt sind; und was die Ostseestädte anbetrifft, so sind alle Personen darüber einig, daß für sie die Zölle geradezu vernichtend sind. Ich hoffe, Sie werden sich überzeugen, daß Sie dieser Vorlage und diesen unerhörten Forderungen von dem Rechte der reichen Leute auf eine Rente keine Folge geben können. Der Consequenzen eines solchen Beschlusses werden Sie sich nicht erwehren können. Hier handelt es sich um eine schreiende Ungerechtigkeit und die Motive sprechen davon, daß man unter der Fahne der Gerechtigkeit vorgehe. Das Volk wird die Ironie verstehen, die darin liegt. Wir haben dem Volke 6 Mark in den beiden untersten Steuerstufen erlassen und was legen Sie dem Volke jetzt auf? Seit Jahren tragen Sie die Agitation in die landwirthschaftlichen Vereine; wenn aber einer von uns einmal in einer Versammlung auftritt und sagt, wie es mit den Getreidezöllen eigentlich steht, so wird er von den Offiziösen „Aufwiegler" genannt. Wenn einmal eine städtische Vertretung im Interesse ihrer Communen ein Wort einlegt, wie jüngst Stettin, so wird ihr der Mund verboten. Wenn wir zu dem Volk gehen und unsere Meinung sagen, dann sind wir Volksaufwiegler. Volksaufwiegler war dann auch das Ministerium Manteuffel, als es damals die Grundsätze der Gerechtigkeit in der Besteuerung proclamirte, von der wir nicht lassen wollen.

Danzig, 11. Februar.

* [Danzigs Ehrenbürger.] Am Sonntag Mittag — nicht „gestern", wie in der kurzen Notiz der letzten Nr. aus Versehen angegeben — überreichte eine Deputation unserer Stadt, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister v. Winter, Stadtverordneten-Vorsteher Steffens und Baurath Licht, dem Herrn Geheimen Ober-Baurath Wiebe in Berlin die künstlerisch ausgestattete Urkunde über die Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Danzig. Die Feier vollzog sich, den Wünschen des Herrn Wiebe entsprechend, in dem engsten Kreise seiner Familie (nur Herr A. Aird, der verdienstvolle Erbauer der Danziger Wasser- und Canalisationswerke, wohnte derselben noch bei), gestaltete sich aber gerade dadurch besonders herzlich

---

Sitzen nur mit untergeschlagenen oder wagerecht ausgestreckten Beinen gestatten. Während einer 5½-tägigen Fahrt auf dem Kapuasstrom konnte ich mir nur einmal die nöthige Bewegung verschaffen. Was die Vegetation Südostborneos anbetrifft, so besteht dieselbe zum größten Theile aus Urwald. Der niedrige Küstensaum ist mit Wäldern von Mangroven, der Nipa- und Nibongpalme, deren Blätter und Stämme zum Häuserbau Verwendung finden, bedeckt. Die riesenhaften Bäume sind durch Lianen verbunden und Palmenlianen mit ihren Stacheln und Widerhaken erschweren das Vordringen. Sodann erwähne ich den Bambus, Wälder von Araukarien, den Rotang, den Kautschukbaum und die Dammarafichte. Die Kokospalme kündigt die Nähe eines Dorfes an; Tapiocca-Wurzel und Reis in 40 verschiedenen Formen, der 4—500-fache Frucht trägt, wird ebenfalls angebaut und, wie bekannt, ährenweise gepflückt. Die Thierwelt zeigt 10 Repräsentanten aus der Familie der Affen, darunter den gefürchteten Orang-Utang; das Rhinoceros erscheint stellenweise; die dort vorkommenden Elefanten sind verwildert und als ein Geschenk für einen der Sultane dort abgesetzt worden; ferner treten auf Wildschweine, wilde Stiere, zwei Hirscharten, ein kleiner Zwerghirsch von 1 Fuß Höhe, ein Reh, Stachelschweine, Stinkthiere, Fledermäuse, wilde Katzen und Marder, während größere Raubthiere völlig fehlen. 400 Arten von Vögeln, zahllose Insecten, Fische, Schildkröten, zwei Arten von Krokodilen, Liguane und prächtig gefärbte Schlangen vollenden die Fauna. Das Klima von Südost-Borneo ist ein gesundes zu nennen, trotzdem ein großer Theil des Landes Sumpfgebiet ist; aber tägliche Ueberströmungen, welche alles Faulige entfernen, schützen vor Luftverpestung. Die meist herrschende Temperatur beträgt Morgens 18°, Mittags 25—34°, Abends 22° und um 10 Uhr wiederum 18°. Bald nach dem höchsten Barometerstande treten starke Regen ein. Bei den 194 Regentagen beobachtete ich 2486 Mm. Regenhöhe. — Die Bevölkerung Südost-Borneos theilt sich in 6 Stämme, deren erster, die Malayen, denjenigen Strich des Landes bewohnen, der sich an das Meratus-Gebirge anlehnt, bis zum 2. Grad südlicher Breite. Diese als bekannt voraussetzend, gehe ich zur Beschreibung der Sitten der Oloh ngadja über, welche an den Unterläufen des Barito, Kapuas und Kahaijan ihre Wohnsitze einnehmen. Dieser und der nächste Volksstamm traten mir zuerst entgegen. In den meisten Dörfern fand ich bereitwilligst freundliche Aufnahme, und man veranstaltete mir zu Ehren größere Feste und Jagden. Ihre Dörfer bestehen aus 1—4 Häusern, die mit Pallisaden umgeben sind. Ein mit Kerben versehener Baumstamm bildet die Treppe. Das Haus enthält eine Reihe von Familienkammern. Ein größerer Raum dient zu Berathschlagungen und als Empfangszimmer; hier stehen auch die heiligen Töpfe. Es sind dieses große, irdene glasirte Vasen, welche nach dem Glauben der Einwohner aus demselben Stoffe bestehen sollen, wie Sonne und Mond. Um solche Vasen wurden früher große Kriege geführt. Noch jetzt kostet ein Scherben derartiger Gefäße 15—20 Gulden. In die Wohnung ist der Eintritt ohne Weiteres nicht gestattet. Man muß erst bescheiden anfragen: „Sind Menschen im Hause?" Ertönt die Antwort: „Es sind keine!", so darf der Fremdling nicht eintreten, weil die Männer abwesend sind und Frauen allein im Hause ihren Geschäften nachgehen; dann muß er so lange warten, bis die männlichen Bewohner heimkehren. Erschallt's jedoch: „Es sind!", so erscheint augenblicklich ein Mann in der Thüre und ist zum Empfange bereit. Bald darauf wird das Zimmer gereinigt, neue Matten werden hineingelegt und man hat Zeit sich die Umgegend und Umgebung genugsam anzusehen. Fast überall wurde ich um Medizin gegen die Hautkrankheiten angesprochen, in einem Falle bat eine Mutter mich um ein Mittel für ihre Tochter, die lange nicht geniest hatte. Meine beliebteste Gabe war Ammoniak, welches ich stets bei mir führte und das bald eine große Berühmtheit erfuhr; es hieß die starke Medizin, die, wenn man gerochen, einen Schlag in den Hinterkopf versetzt. Einer von meinen Fuhrleuten fiel, als er meinem Wunsche gemäß stark gerochen hatte, kurz über Bord; verschiedene Scherze hat mir der Gebrauch des Ammoniaks verschafft, auch glaubten die Leute bestimmt, daß ich aus allen von mir gesammelten Thieren und Pflanzen Arznei bereite. Das dritte Volk, die Ot danom, welches die Oberläufe der genannten Ströme bewohnt, bereitete mir einen äußerst festlichen Empfang. Als ich mich, von meinem Freunde, einem Diener und einigen Dorfleuten begleitet, in meinem Boote der Ansiedelung näherte, fielen einige Flintenschüsse, während die Musik spielte. Wir betraten einen großen Platz, welchen Flaggen schmückten. Unter einem Sonnenzelt mußten wir Platz nehmen; hierauf traten junge, an Armen und Füßen mit Kupferringen gezierte Frauen hinzu, die auf einem Flechtwerk Cigarretten anboten; sie erhoben einen Gesang, während die eine derselben eine Cigarrette nahm, sie anzündete und mir in den Mund steckte; desgleichen meinem Begleiter; der Ruderer mußte mit einem dargereichten Betelpriem sich begnügen. Zu einer Musik, durch kleine Kupferkessel und Holzstöcke hervorgerufen, wurde ein längerer Tanz aufgeführt, welcher nur dann unterbrochen wurde, wenn die Tanzenden einem großen Bambusköcher gekochten Reis zur Stärkung entnahmen. Meine Leute mußten den Tanz erwidern; einige Salbungen von Seiten des Häuptlings folgten diesem. Hiernach wurde ein völlig gebleichter Menschenschädel herbeigetragen und aufgepflanzt. Es begann von Männern der Tanz um diesen; sodann schleppte man ein Schwein und einige Hühner in den Kreis; ersteres wurde geschlachtet, doch mußte dabei beobachtet werden, daß der erste Blutstrahl den Schädel traf; jeder der Männer befleckte sich mit dem Blute. (Akt der Reinigung.) Ein alter Mann tödtete die Hühner, während er einige unverständliche Worte sprach. Hiermit schloß die Feier.

Bei meiner Abreise wurde mir ein Korb mit Reis, einige Hühner und ein Theil des geschlachteten Schweines als Geschenk übergeben, wogegen ich die gütigen Geber mit Glaskorallen u. dergl. erfreute.

Auf meinen Reisen lernte ich sodann die Olon Maanjan und die Olon Lowanjan kennen. Erstere wohnen in dem östlich vom Barito und nördlich vom 8° südl. Breite gelegenen, Dusson Timor genannten District, letztere nördlich und östlich von diesen. Auch sie haben ihre Götter, welche sie um Hilfe anrufen oder um Gnade anflehen. Will Jemand sich ein Haus bauen, so bittet er den Gott des Wassers und die Geister der Luft ihm ein Zeichen zu geben; dann wird die Erde berochen und für gut oder schlecht befunden. Auch auf Träume wird viel gegeben. Träumt er z. B., daß er im Regen herumlaufe, so bedeutet dies öfteres Sterben im Hause, starker Wind verheißt ihm viel Zwist, ein Berg oder Baum ohne Aeste verspricht ihm viel Segen. Ist der Neubau eines Hauses vollendet, so werden frisch bemalte Hölzchen aufgehangen, die dann durch ihr Aneinanderschlagen die bösen Geister bannen. Doch stets wird das Haus vor dem Einzuge mit frischem Blute besprengt. Priester und Priesterinnen, nach unserer Art moralisch völlig gesunkene Geschöpfe, die den verworfensten sinnlichen Genüssen nachstreben, rufen die guten Götter und verscheuchen die bösen und werden für derartige Gebete, welche in einer den Eingeborenen fremden Sprache geschehen, bezahlt. Dieser Priesterstamm ist erblich. Auch die Waldgeister, rothhaarige Ungethüme, fürchten sie und werden durch Opfer beschwichtigt. Das Kind wird vor dem Verlassen des Hauses getauft; es wird ein junges Hühnchen geschlachtet; eine Laubguirlande führt vom Hause bis zum Anlegeplatz am Flusse; auch dieser Platz wird bekränzt; dann wird das Kind ins Wasser getaucht und so dem Wassergotte verlobt. Was nun die Heirathsceremonien anlangt, so kennen sich die zu Vermählenden oft garnicht vor der Hochzeit, da die Eltern allein für die Verheirathung der Kinder sorgen. Der erste Schritt hierzu geschieht von der Mutter des jungen Mannes; diese spricht mit der Mutter und Tante des erkorenen Mädchens. Durch 3—4 Männer wird dererseits dies wiederholt. Erst jedoch müssen die Geschenke festgesetzt sein für die Tante, den Oheim, den Bruder und die Schwester. Manche Heirath scheitert an diesen zu machenden Versprechungen. Nachdem aber Alles geordnet, wird der Hochzeitsmonat, meistens nach der Reisernte, festgesetzt. Nun verlangt der Bräutigam das Haus der Braut zu sehen; er wird zuvor mit frischem Blute gereinigt und von seinen Freunden dorthin geleitet. Man thut, als wenn noch nichts verabredet worden ist. Ein Wortführer setzt noch einmal alles in möglichst bilderreicher Sprache auseinander und überreicht den 100—400 holländische Gulden betragenden Brautschatz; auch wird eine Summe unter die Begleiter als Zeugniß des geschlossenen Bundes vertheilt; nun wird tapfer getrunken und gegessen und alles mit Oel gesalbt. Hierauf gesellt sich der Bräutigam zur Braut unter steter Bewachung, bis das Festessen, aus Schweinen, Hühnern und Büffeln bestehend, zugerichtet ist; in dieser Zeit ertönt so viel Lärm als möglich. Ist das Mahl bereitet, dann setzen sich der Bräutigam und die Braut auf kupferne Kesselpauken und dürfen sich in die Augen schauen. Nun muß der Bräutigam noch die Hunde füttern, worauf er mit seiner Braut auf sieben Tage verschwindet und sich nicht sehen lassen darf. Jetzt ist die Frau dem Manne unterthan und muß ihm von nun an gehorchen; auch erhält sie neue Kleider von ihrer Schwiegermutter. Viele Fälle sind in dortigen Gegenden verpönt; z. B. darf der Cousin nicht seine Cousine heirathen oder Jemand seine Enkelin oder Urenkelin, was wohl möglich ist, da die Heirathen dort bereits im 13. Lebensjahre geschlossen werden. Kommen derartige sozusagen illegitime Heirathen vor, so sind zur Sühne große rituelle Ceremonien mit Blutreinigungen erforderlich. Während früher derartig sich versündigende Personen ertränkt wurden, begnügt man sich jetzt damit, ein Schwein zu schlachten und dessen Blut gegen die Sonne zu spritzen, daß deren Zorn verlösche. Ein Mahl aus den kostbarsten Objecten, die die Gegend bietet, wird zubereitet, welches den beiden Personen in einem bereits gebrauchten Schweinstroge vorgesetzt wird; zu diesem werden nun die Beschuldigten mit Lockrufen, wie sie für die Schweine üblich sind, (tri, tri, tri, tri) gerufen und müssen aus diesem Behälter gemeinschaftlich speisen. Hierauf folgt das Fest „das Drehen der Zunge", welches hauptsächlich in der Gabe von 3 Gulden an den Vater der Braut besteht, welcher von nun an schweigt. Nach dem Glauben der Leute verschwinden nun auch die beiden Schlangen, welche sich unter einem solchen Hause in der Erde aufhalten sollen. Seit dieser Zeit darf es Niemand mehr wagen, die also Gereinigten irgendwie zu verhöhnen. Die Olon Maanjan und Olon Lowanjan verbrennen ihre Todten. Die Leichen derselben werden zuerst in geschwindem Schritt, während brennende Fackeln voraus getragen werden, zu einer Stelle geschafft und 2 Fuß tief schnell verscharrt. Später folgt das Fest der Opfermesse; die Leichen werden wiederum ausgegraben und in der Nacht des siebenten Festtages auf einem Verbrennungsheerde verbrannt. Sieben Tage hierauf wird über den Häuptern der Einwohner ein Blutbad angerichtet, wobei 7 Schweine, 7 Hühner und 7 Ziegen getödtet werden und die Menschen sich in dem herabströmenden Blute förmlich baden. Es war dieses der scheußlichste Anblick, der sich mir auf der Insel darbot.

Den letzten der sechs Volksstämme bilden die Orang bukit-Bergmenschen. Sie bewohnen das Meratusgebirge, das von Süden nach Norden Südost-Borneo durchzieht. Sie sprechen die malayische Sprache in einem singenden Ton. Ein blinder Stammeshäuptling erzählte mir die dort verbreitete Sage von der Entstehung seines Volkes; mir wurde ferner berichtet, daß im Leichenhause stets gewacht und die Trommel gerührt werde, um die Geister zu bannen. Als Zeichen des Schwurs hacken sie ein Rohr durch. In verwickelten Fällen erhält derjenige Unrecht, nach dessen Seite ein zwischen Kläger und Beklagtem getödtetes Huhn springt.

Hierauf berichtet der Vortragende noch über einen an ihm verübten Ueberfall rother Ameisen, sowie über die Durio-Frucht, und beantwortet in Kürze einzelne an ihn gerichtete Fragen, worauf er seinen, durch mehrere Karten illustrirten Vortrag schließt.

und gemüthvoll. In seiner Ansprache erinnerte Hr. Oberbürgermeister v. Winter daran, daß, als vor 22 Jahren die Behörden Danzigs den festen Entschluß gefaßt, die überaus gesundheitsschädlichen Zustände der Stadt einer durchgreifenden Umgestaltung zu unterwerfen, es seine erste Sorge gewesen sei, sich den Rath und den Beistand des Herrn Wiebe zu sichern. Er sei zu der Hauptstadt seiner Heimathsprovinz kein Fremder gewesen, denn schon als Erbauer der ersten preußischen Staatsbahn hätte ihn sein Beruf in ihre Mauern geführt und vielfache Verbindungen mit ihren Bewohnern anknüpfen lassen. Aber nicht diese persönlichen Beziehungen seien es gewesen, welche die Blicke auf ihn hingelenkt, sondern die bahnbrechende Thätigkeit, welche er inzwischen auf dem Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege und insbesondere der Städtereinigung entwickelte, habe ihn der schwerbedrängten Stadt als den einzig befähigten und berufenen Rathgeber erscheinen lassen. Bereitwillig habe er der Bitte um Rath und Hilfe Erfüllung gewährt und nach kaum Jahresfrist habe der Magistrat die Genugthuung gehabt, das mustergiltige Project über „die Reinigung und Entwässerung der Stadt Danzig“ der Oeffentlichkeit übergeben zu können. Freilich hätte es noch jahrelanger ernster Arbeit bedurft, um in der Bürgerschaft der Stadt die Erkenntniß von der Nothwendigkeit der Ausführung dieses Projectes zu einer allgemeinen werden zu lassen, aber die überzeugende Klarheit der Darstellung habe auch diese Arbeit überwinden helfen. Nun fungire das von Hrn. W. zum Heil und Frommen der Stadt ersonnene Werk seit länger als 12 Jahren und alle Hoffnungen, die sich daran in Bezug auf die Gesundung der Stadt geknüpft, seien in Erfüllung gegangen. Er sei so in Wahrheit ein Wohlthäter der Stadt geworden, und wenn die städtischen Behörden ihm jetzt als Ausdruck der allgemeinen Verehrung, welche ihm in Danzig gezollt werde, das Ehrenbürgerrecht entgegenbrächten und ihm damit die höchste Auszeichnung erwiesen, welche die Städte den um sie verdienten Männern darbringen könnten, so hofften sie, daß diese Gabe gerade dadurch für ihn an Werth gewinnen würde, daß sie sich nicht als der Ausfluß einer aufwallenden Gefühlsregung darstelle, sondern daß sie eine auf langjährige Thatsachen gestützte Anerkennung eines der segensreichsten Werke seines Lebens sei. — Herr Geheimrath Wiebe dankte in schlichten und herzlichen Worten; es hätte ihn Nichts so sehr erfreuen können, als diese ihm von der Stadt Danzig zu Theil gewordene Auszeichnung. Er sei wahrhaft stolz darauf, Ehrenbürger dieser alten, ihm so lieben Stadt zu sein, und glücklich darüber, daß es ihm vergönnt gewesen, derselben mit so anerkannten Erfolge seine Kraft zu weihen. Er sei von innigem Danke gegen alle diejenigen erfüllt, die dazu beigetragen hätten, ihm diese große Freude zu bereiten.

* [Vorortswahl.] In der vorgestern zu Berlin abgehaltenen Delegirten-Conferenz deutscher Seehandelsplätze wurde für die nächste Periode Danzig [Vorsteheramt der Kaufmannschaft] zum Vorort gewählt.

* [Wahl.] Herr Prediger Göhrke, ein geborener Danziger, welcher früher in Hela amtirte, später an der St. Gertrudenkirche in Stettin als Geistlicher angestellt worden, ist vor einigen Tagen von der Gemeinde der St. Marcuskirche in Berlin als Prediger gewählt worden.

* [Unglücksfall.] Am 8. d. M. Morgens, kurz vor Ankunft des Personenzuges von Dirschau, ereignete sich auf dem Bahnhofe Praust ein schwerer Unfall. Kurze Zeit vor Ankunft des Zuges wollte der Weichensteller Langnau sich nach dem Eisenbahnübergang begeben, um die Barrieren zu schließen. Unterwegs wurde er von einigen mit dem Zusammenschieben von Wagen beschäftigten Arbeitern aufgefordert Hilfe zu leisten. Zuerst lehnte er dies wegen Zeitmangels ab, auf Zureden half er jedoch nach. Hierbei kam er zwischen die Puffer zweier Waggons, erlitt eine lebensgefährliche Quetschung und blieb besinnungslos liegen. Nach ärztlicher Feststellung sind mehrere Rippen zerbrochen und andere stark gequetscht. An dem Aufkommen des L. wird gezweifelt.

S. [Gartenbau-Verein.] In der gestrigen General-Versammlung erstattete die Stiftungsfest-Commission ihren Bericht; mannigfache Erwägungen haben die Commission bestimmt, von dem bisher üblichen Programm abzuweichen und den Schwerpunkt des Festes mehr auf das gärtnerische Gebiet zu verlegen. Zu diesem Zwecke ist ein Project ausgearbeitet worden, nach welchem der große Schützenhaussaal in eine einzige Gartenanlage umgewandelt werden soll. Es verspricht die Ausführung dieses Planes einen außerordentlichen Effect. Nach mehrstündigem Promenaden-Concert folgt dann in den oberen Sälen die Festtafel, Erstattung des Jahresberichts 2c. Die ausführlich dargelegten Absichten des Comités fanden einstimmige Annahme. Es folgte ein Vortrag, in welchem Herr G. Schnibbe eine Schilderung verschiedener Gartenanlagen gab, die er im vorigen Sommer auf einer Geschäftsreise besucht hatte, so namentlich Dresdens, Leipzigs, Meiningens. Schließlich wurden die romantischen Anlagen des Schlosses Altenstein und das Felsentheater, die Ruine und die Gärten bei und in Bad Liebenstein geschildert, worauf noch kurze Angaben über einige Berliner Gärten schlossen. Von Hrn. A. Bauer waren schön blühende Exemplare des fast verschollenen Habrothamnus, sowie einige mit zahlreichen Knospen besetzte Halbstämme von Theerosen ausgestellt, welchen eine Prämie zuerkannt wurde. Hr. F. Rathke brachte ein neues, schön gefülltes Veilchen „Ruhm von Cassel“.

* Pr. Holland, 10. Febr. Ueber die Ursachen des Fallissements der Zuckerfabrik Hirschfeld und deren finanzielle Lage entnehmen wir dem vom Concursverwalter am 2. d. M. der Gläubiger-Versammlung erstatteten Berichte Folgendes: Die Actien-Gesellschaft Zuckerfabrik Hirschfeld wurde laut Statut vom 16. November 1880 mit einem Actienkapital von 600 000 M. begründet, welche Summe bis zur Höhe von 595 000 M. voll gezeichnet worden ist. Im Verhältniß zu den Kosten, welche die Anlage selbst abzüglich der erstjährigen Abschreibung von 30 000 M. in Summa 1 443 821 M. — dieser Bau verursachte, war dieses Anlagekatital reichlich klein bemessen. Den persönlichen Crediten der Mitglieder der Direction und des Aufsichtsraths war es zu danken, daß die Sparkasse zu Pr. Holland ein Darlehn von 400 000 M. bewilligte und Herr Bankier Jacob Litten-Elbing einen offenen Credit von 600 000 M. gegen persönliche Sicherheit gewährte. Der Gesellschaft standen mithin zu Gebote 595 000 M. Actien-Kapital, 400 000 M. Hypothek, 600 000 M. Credit, in Summa 1 595 000 M. [illegible] demnach jährlich eine Million [illegible] zu verdienen, war mit Rücksicht auf die niedrigen Zuckerpreise unmöglich, da schon das [illegible] in Folge der ungünstigen Lage der Zuckerindustrie eine Unterbilanz von 30 000 M. aufzuweisen hatte. Das kleine Anlage-Kapital, die hohen Zinsen und die ungünstige Conjunctur sind zum größten Theil die Ursachen zu dem Fallissement, und zu dem so plötzlichen Sturze trugen die vom Baujahr herrührenden, nunmehr an die Gesellschaft herangetretenen Verpflichtungen bei. Es waren nun, um eine Besserung der Preise abwarten und die laufenden Verpflichtungen erfüllen zu können, Arrangements mit Hrn. Litten dahin getroffen worden, daß vom 8. November ab, alle fertig gestellten Zuckern gegen einen Vorschuß von 15 M. für Erstproduct, 11 M. für Zweitproduct verpfändet wurden. Ferner hatte Hr. Litten übernommen, durch ein Berliner Bankhaus die Finanzirung des Etablissements in Form von Partial-Obligationen bis zur Höhe von 600 000 M. zu vermitteln, welches Arrangement zu Stande gekommen wäre, wenn nicht ein Zahlungsbefehl von 39 000 M. der Gesellschaft am 20. Dezember zugestellt worden wäre. Diese Aufforderung vernichtete nicht allein die eingeleiteten Schritte, sondern veranlaßte auch jede Credit-Entziehung und blieb deshalb der Direction kein anderer Ausweg, als den Concurs anzumelden, was am 29. Dezember Nachmittags geschah. — Die Activmasse der Fabrik wird in dem Bericht auf 862 358 M., die gesammte Passivmasse auf 1 509 620 M. angegeben.

Memel, 10. Febr. Es ist zwar nichts Ungewöhnliches, daß sich der Schiffsverkehr am hiesigen Platze während des Winters auf ein Minimum beschränkt; aber trotzdem dürfte als Charakteristik für den gegenwärtigen Standpunkt des hiesigen Handels die Thatsache der Notiznahme werth sein, daß während des ganzen verflossenen Monats nur ein einziges Schiff, nämlich der zur Rhederei der hiesigen Dampfer-Actien-Gesellschaft gehörende Schraubendampfer „Commerzienrath Fowler“ hier eingekommen ist. (M. D.)

Vermischtes.

Berlin. Ladislaus Mierzwinski wird, wie man der „Tgl. R.“ mittheilt, im Laufe des nächsten Monats nach Berlin kommen, um in dem am 22. März, am Geburtstage des Kaisers, stattfindenden Hofconcerte mitzuwirken.

* Josephine Wessely, welche bekanntlich aus dem Verbande des Wiener Hofburg-Theaters scheidet, hat, wie behauptet wird, mit dem Deutschen Theater Verhandlungen angebahnt.

* Wie aus **Wiesbaden** geschrieben wird, befindet sich jetzt die Gattin des Opernsängers Philippi nach ärztlichem Ausspruch außer aller Lebensgefahr. Das Gleiche ist auch von der Tochter zu erhoffen. Indessen wird die Heilung der beiden Damen, die bekanntlich von einer Dogge angefallen und arg gebissen wurden, noch sehr lange Zeit beanspruchen.

* In **Bayreuth** wird, wie die „Tägl. Rundschau“ erfährt, die Errichtung einer Musikschule geplant, welche nach den Grundsätzen von Richard Wagner geleitet werden und in erster Reihe für das Studium der Werke des Bayreuther Componisten wirken soll. Der durch seine Schriften über Wagner bekannte Cyrill Kistler, der Componist der Oper „Kunihild“, welcher bisher am Conservatorium zu Sondershausen wirkte, hat die Absicht, seinen Wirkungskreis nach Bayreuth zu verlegen und dort die Musikschule zu errichten.

Wien, 8. Febr. Der Possendichter O. F. Berg, zuletzt hauptsächlich als Herausgeber des „Kikeriki“ thätig, mußte dieser Tage in eine Irrenanstalt gebracht werden.

* Aus Paris schreibt man der „Voss. Ztg.“: Hinsichtlich des Kopfputzes der Pariser Damen geht es jetzt wie schon so oft bei Modeneuheiten: Das Neueste des Neuen ist etwas Altes, was nach hundertjähriger Vergessenheit wieder ans Licht gezogen wurde. Es ist der Catogan, eine Art Kopfputz oder Haartracht, bei welcher das Haupthaar in einem Büschel auf dem Hinterkopf fein säuberlich und zierlich zusammen gebunden wird. Daraus ist genugsam zu erkennen, daß schon der alte Tacitus Gelegenheit hatte, diese Haartracht zu sehen; er beschreibt in der hier angedeuteten Weise die Haartracht der germanischen Frauen. Auch fehlt es heut zu Tage noch nicht an Wilden, welche ebenfalls ihre Haare im Catogan tragen. Etwas Gutes hat diese uralt-neueste Haartracht immerhin: falsche Haare sind dabei nicht gut anzubringen. Doch soll es Haarkünstler geben, welche es meisterhaft verstehen, mittelst des Catogan die Formfehler des Kopfes zu verbergen, denselben hübsch abzurunden, nöthigenfalls durch Anbringen kleiner Kissen und sonstiger Füllgegenstände. Dieser Punkt scheint mir das eigentliche wirklich Neue an dieser Mode.

* **[Was Kriegsberichte kosten.]** O'Kelly, der Kriegsberichterstatter der „Daily News“ in Aegypten, hat bei seiner Abfahrt 150 000 Frcs. mitgenommen. Darüber hinaus hat er ungefähr eben so viel ausgegeben und nach seinem Vertrage muß das Blatt seiner Wittwe abermals 150 000 Frcs. auszahlen. Der Tod Herberts und Camerons wird dem „Standard“ und der „Morning-Post“ nicht weniger kosten. Nach dem Krimkriege erhielt Russel, der Berichterstatter der „Times“, 100 000 Frcs. Ehrensold. Sein Vertrag lautete dahin, daß die Wittwe im Falle seines Todes 50 000 Frcs. zu bekommen habe.

Standesamt.

Vom 10. Februar.

Geburten: Arb. Fr. Hannemann, S. — Arb Aug. Ziemen, S. — Arb. Peter Glodde, S. — Arb. Jacob Kirsch, T. — Schlossergeselle Friedrich Leiding, T. — Seefahrer Carl Frankowski, S. — Schiffszimmergeselle Julius Dietrich, T. — Zimmerges. Johann Nöther, S. — Unehel.: 1 S. 1 T.

Aufgebote: Schuhmachergeselle Friedrich Ferdinand Herrmann und Emilie Pauline Schkodda. — Praktischer Arzt Dr. med. Ludwig Pincus und Rosa Amalie Hirschwald. — Seefahrer August Ressing und Johanna Friederike Vollmann. — Buchbindergehilfe Paul Hugo Scholz und Agnes Therese Kuczorra. — Schneidergeselle Julius August Richard Kuhnert und Franziska Catharina Rathenow. — Kaufmann Carl Oscar Siegfried Unrau und Martha Melitta Fronhöfer. — Schneidergeselle Adolf Julius Siebert in Saalfeld und Ida Mathilde Sachert daselbst. — Wirth Wilhelm Grzanna in Zielonen und Wittwe Marie Barem, geb. Ehlert daselbst.

Heirathen: Kaufmann Carl August Wilh. Pätzold und Emma Ida Margarethe v. Kulesza. — Commis August Wilhelm Schwarz und Josefine Borkowski.

Todesfälle: Wwe. Friederike Rosalie Koppenhagen, geb. Meledon, 70 J. — T. d. Arb. Otto Jacobi, todtgeb. — Arb. Johann Schmuck, 51 J. — Arb. Hermann Liedtke, 36 J. — Frau Christine Ruprecht, geb. Wiebe, 36 J. — Hospitalitin Caroline Pillath, 71 J. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 8. Februar. (Wochenbericht über Kartoffel- und Weizen-Fabrikate, Syrup 2c. von Max Sabersky.) In dieser Woche war der Umsatz in trockenem Kartoffelmehl ein ziemlich bedeutender. Das Geschäft in feuchter Stärke war belanglos. Feuchte reingewaschene Kartoffelstärke loco 8,70 M., do. pr Januar-März 8,90—9,10 M., Ia. Stärke 17,75—18,25 M., IIa do. 16—17 M., Ia. Stärkemehl 17,75—18,25 M., IIa. do. 16 bis 17,00 M., Weizenstärke, kleinstückige, 32—34 M., do. großstückige 35,00 bis 36,00 M., Hallesche und schlesische 36,00—37,00 M., Reisstärke (Strahlen) 35 bis 36 M., Maisstärke 30—31 M., Reisstückenstärke 34—35 M., Schabestärke 28—29,00 M., Capillairsyrup 21,75—22 M., do. Export 22,50—23 M., Traubenzucker, Capillair, 22,75—23 M., do. gelber Ia., 21—21,75 M., Bier-Couleur 32—33 M., Rum-Couleur 33—34 M., Dextrin, gelb und weiß 26—26,50 M., do. secunda 24—24,50 M., gelber Syrup 19—19,50 M. Alles pr 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo.

Glasgow, 9. Februar. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41 sh. 2 d.

Newyork, 9. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,83½, Cable Transfers 4,86¾, Wechsel auf Paris 5,25⅝, 4% fundirte Anleihe von 1877 122⅛, Erie-Bahn-Actien 12, New-yorker Centralb.-Actien 88⅞, Chicago-North Western-Actien 93, Lake-Shore-Actien 62⅛, Central-Pacific-Actien 29⅜, Northern Pacific-Preferred-Actien 39⅜, Louisville und Nashville-Actien 25½, Union Pacific-Actien 50½, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 74⅝, Reading u. Philadelphia-Actien 16, Wabash Preferred-Actien 11¼, Illinois Centralbahn-Actien 125, Erie Second-Bonds 53⅜, Central-Pacific-Bonds 110⅛.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 10. Februar. — Wind: OSO.
Gesegelt: Einar (SD.), Hansen, Odense, Getreide. — H. J. Pallesen (SD.), Hansen, London, Zucker.
Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: i V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- u. Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Ungarn — Budapest.

Ungarische Landes-Ausstellung

unter dem hohen Protectorate Sr. kais. u. königl. Hoheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolph.

Eröffnung am 1. Mai 1885. — Schluss Ende October 1885.

Zur Ausstellung gelangen: **Landwirthschaft, Forstwesen, Bergbau, Industrie, Gesundheitspflege, Unterrichtswesen, bildende Künste.** Hiermit in Verbindung die internationalen Ausstellungen von **Maschinen, Sämereien** und **lebenden Thieren.**

FESTLICHKEITEN. | **KATALOGE** erscheinen in ungarischer, deutscher u. französischer Sprache, sowie Special-Kataloge für Kunst-, Maschinen-, Bergbau etc. | Annoncen-Regie **Rudolf Mosse.**

Lotterie: Haupttreffer fl. 100 000. Ein Loos fl. 1. — Officielle Wohnungsvermittlungs-Anstalten in allen Bahnhöfen. (200

Statt besonderer Meldung.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden hoch erfreut
Carl Meseck und Frau,
575) geb. **Leman.**
Danzig, den 10. Februar 1885.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Danzig, Altstädtsche Rittergasse, Blatt 16, Artikel 1133 u. Blatt 23, Artikel 1134 auf den Namen der Zimmergesell **Johann Michael** und **Wilhelmine,** geborene **Heiden-Grzenkowski**'schen Eheleute eingetragene, in Danzig, Jungferngasse Nr. 14 und Nr. 15, belegenen Grundstücke

am 13. April 1885,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Die Grundstücke sind noch nicht zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 14. April 1885,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden. (504

Danzig, den 24. Januar 1885.
Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Altstädtsche Burgstraße, Blatt 9, Artikel 1127, auf den Namen des Bäckermeisters **Carl Ludwig Mischke** eingetragene, Altstädtschen Graben Nr. 60, belegene Grundstück

am 8. April 1885,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1750 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. April 1885,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden. (508

Danzig, den 28. Januar 1885.
Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Die im Bezirke des unterzeichneten Eisenbahn-Betriebs-Amts angesammelten alten Schienen, sowie Schmiede- und Gußeisen-Abgänge sollen am **24. Februar d. J.,** Vormittags 12 Uhr, in öffentlicher Submission meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen nebst Nachweisung der zum Verkauf kommenden Quantitäten sind in den Eisenbahn-Stations-Bureaus zu Berlin, Bahnhof Friedrichstraße, Schneidemühl, Bromberg, Dirschau, Danzig lege und hohe Thor, Elbing, Mohrungen u. Königsberg in Pr. ausgelegt und werden jedem Kauflustigen auf portofreie Requisition von hier unentgeldlich übersandt.

Die Offerten sind mit der Aufschrift: **„Offerte auf Ankauf von Materialien-Abgängen"** an das unterzeichnete Betriebs-Amt bis zur Terminstunde einzureichen und findet die Eröffnnng derselben im Beisein der etwa erschienenen Bieter statt.

Danzig, den 28. Januar 1885.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Submission.

Zum Neubau der evangelischen **Kirche zu Fischau** werden die **Erd-, Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Schlosser-, Schmiede-, Glaser-** und **Anstrich-Arbeiten,** sowie sämmtliche **Materialien** handwerksweise oder im Ganzen zur Submission gestellt. Nähere Auskunft ertheilen die unterzeichneten Mitglieder d. Baucommission. Bedingungen und Positionen des Anschlages sind gegen Einsendung 1 M. durch Hrn. Deichinspector a. D. Bauer in Marienburg zu erhalten. Die Offerten sind bis zum Termine

Dienstag, den 24. Februar,
Mittags 1 Uhr,

an Herrn Pfarrer Schultzer in Fischau p. Altfelde einzureichen. In diesem Termine werden im Gasthause des Herrn **Laabs** in **Fischau** die eingegangenen Offerten im Beisein der Submittenten eröffnet. (514

Fischau, den 9. Februar 1885.
Die Kirchbau-Commission.
gez. **Schultze,** Pfarrer. **Klatt. Kuhn. Pohlmann.** (514

Diejenigen meiner Mandanten, welche die Handacten über die sie betreffenden Angelegenheiten ausgehändigt zu haben wünschen, ersuche ich, solche Acten bis zum

15. März 1885

von mir in Empfang zu nehmen. Nach diesem Termin werde ich die nicht abgelangten Acten den mir ertheilten Vollmachten gemäß vernichten lassen.

Danzig, den 10. Februar 1885.
Martiny, Rechtsanwalt.

Vorschuss-Verein Mewe.
(E. G.)

Montag, den 16 Februar cr,
Abends 7½ Uhr:

Generalversammlung

im Lokale des Herrn **E. Wilsch** hier.

Tagesordnung:
1. Mittheilung der Jahres-Rechnung pro 1884. Geschäfts-Bilanz und Gewinnvertheilung. (§ 37a. des Statuts.)
2. Revisions-Bericht und Decharge.
3. Wahl des Direktors und zweier Mitglieder des Verwaltungsraths. (§§ 4 u. 22 des Statuts.)
4. Geschäftliches. (537

Mewe, den 9. Februar 1885.
Der Verwaltungsrath.

Buchführungs-Cursus
des
Kaufm. Vereins v. 1870

Donnerstag, den 12. Februar,
8½ Uhr Abends,
Lehre vom
Bücher-Abschluss.

Um pünktliches Erscheinen sämmtlicher Theilnehmer bittet
Herm. v. Dühren,
Privatlehrer
f. Sprachen u. kaufm. Wissenschaften,
Frauengasse 8, II. (574

Textbücher zu
Schloss de l'Orme,
Oper v. **R. Kleinmichel** à 50 ₰ vorräthig bei (576
Theodor Bertling, Gr. Gerbergasse 2.

Die durch ihren feinen Geschmack berühmt gewordenen **Ostsee-Sprotten** sind wieder zu haben in der Fischräucherei von

Frau **Anna Waltmann,**
Seebad Putzig. (343

Für Worms a. R.

gesucht eine erfahrene, durchaus zuverlässige geprüfte

Kindergärtnein

aus guter Familie zur Pflege dreier kleiner Mädchen. Dieselbe muß von bescheidener sanfter Gemüthsart sein und vorzügliche Zeugnisse oder Empfehlungen aufzuweisen haben. Gutes Gehalt und angenehme Stellung zugesichert. Offerten befördert unter Chiffre „Kindergärtnerin" d. Annoncen-Bureau von **Wm. Müssigmann** in **Worms a. Rh.** (542

Submission.

Die Lieferung von 2 Millionen Hartbrandziegeln zum Neubau des Kavallerie-Kasernements in Allenstein soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis zu dem

Dienstag, den 24. Februar cr., Vormittags 12 Uhr,

stattfindenden Submissionstermine an den unterzeichneten Regierungsbaumeister einzusenden.

Die Steine müssen eine gleichmäßige rothe Farbe haben und zur äußeren Verblendung geeignet sein.

Die Lieferung geschieht in einzelnen Loosen entweder frei Bauplatz oder frei Waggon Bahnhof Allenstein und ist in der Zeit vom 15. März bis zum 1. August cr. zu bewirken. Jedes Angebot muß die Lieferung von mindestens 200 Mille Ziegeln umfassen.

Die Bedingungen liegen auf dem Baubureau zur Einsicht aus und können gegen Einsendung von 60 ₰ von dort bezogen werden.

Allenstein, den 6. Februar 1885. (519
Baumgarth, Regierungsbaumeister.



Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich)
VÉRITABLE LIQUEUR
Bénédictine
der Benedictiner Mönche.

Vortrefflich, tonisch, den **Appetit** und die **Verdauung befördernd.**

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Brevetée en France et à l'Etranger.
A. Legrand ainé

Man achte darauf, daß sich auf jeder Flasche die viereckige **Etiquette** mit der Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkaufs von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten **Benedictiner Liqueur** bei Nachgenannten, die sich schriftlich verpflichtet haben, keine Nachahmung zu verkaufen.

J. G. Amort. A. Fast. F. A. J. Jüncke. Gust. Seiltz. F. E. Gossing. Emil Hempf. A. H. Pretzell. (7562

Für Gartenliebhaber!
Soeben erschienen:
Neuestes Preis-Verzeichniss für 1885.
über Garten-, Feld- und Blumensamen,
Preis-Verzeichniss über Pflanzen aller Art,
grosse Vorräthe von Coniferen, Obstbäumen, Alleebäumen, Sträuchern etc.
(Preisermässigung bei grösseren Partien).
Illustrirtes Preis-Verzeichniss
über alle möglichen, zum Gartenbau gehörigen Artikel und werden auf gef. Anfrage sofort franco zugesandt.
Peter Smith & Co.,
(Inhaber: Julius Rüppell und Theodor Klink).
Hamburg, Gr. Burstah 10, Baumschulen in Bergedorf.
Jegliche Steuerrevision wird hier besorgt. (428

Sammet u. Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl von **schwarzen, weissen** und **farbigen** Seidenstoffen zu Brautkleidern empfiehlt zu billigsten Preisen. Muster franco. (9660

M. M. Catz, Crefeld.

Karl Riesel's Gesellschaftsreisen

am 12. März:
ganz Italien incl. Sicilien

50 Tage M. 1450;
am 6. April: ganz **Italien** incl. Rom und Neapel 40 Tage M. 1200;
incl. Riviera 48 Tage M. 1450
unter **persönlicher** Leitung des Herrn **Karl Riesel.**
Programm gratis durch **Karl Riesel's Reisecontor,**
292) **Berlin,** Central-Hotel.

Eine Berliner Möbel-Fabrik, ersten Ranges, Specialität: Complete stylvolle Wohnungs-Einrichtungen, sucht für den dortigen Platz und Umgegend eine geeignete Persönlichkeit, welche sich befähigt hält, Geschäfte mit Privaten zu zu vermitteln oder einzuleiten. Fachkenntnisse angenehm, aber nicht Bedingung. — Ausführliche Offerten mit Angaben über bisherige Thätigkeit unter E. 91 an die Annoncen-Expedition von Bernhard Arndt, Berlin W. 8. (543

Für wenig Geld

eine stete Quelle der Freude am Schönen bieten unsere Photographiedruck - Reproductionen der schönsten Bilder der Dresdener Galerie, des Berliner Museums, Galerie moderner Meister. Preis für Cabinetformat (16 : 24 ctm.) nur 15 Pfg. Es sind 300 Nummern zu haben, religiöse, Genre-, Venusbilder etc. 6 Probebilder mit Katalog versenden wir gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken überallhin franco. (118

Berlin NW. 44, Unter d. Linden.
Kunsthandlung **H. Toussaint.**

מצוה

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre

Mazzoth

backen werde und soll es mein Bestreben sein, meine werthen Kunden auf's Billigste und Beste zu bedienen.

Rechtzeitige Bestellungen erbittet
Moritz Stein,
462) Mattenbuden 17.

Für Liebhaber!

Ein **Braunschimmel,** 7", 7 Jahre alt, ein- und zweispännig gefahren und auch geritten, fehlerfrei, ist zu verkaufen. Adr. von Reflectanten unter Nr. 396 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein altes, großes, gut rentirendes hiesiges

Restaurant

ist mit Caution in Höhe v. 3000 Mark pachtweise sofort zu übernehmen.

Adressen unter Nr. 564 i. d. Exp. dieser Zeitung erbeten.

Fünfzig Fettschafe und ein fetter Bulle zu haben in **Lissau** bei Praust. (521

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend **Schöneck's** zeige ich ganz ergebenst an, daß ich in dem früher **Tetzlaff**'schen Hause, vis-à-vis der katholischen Kirche, ein

Material- und Destillationsgeschäft

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch reelle Bedienung mir das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben.

Hochachtungsvoll
289) **B. M. Timm.**

Ein Grundstück

mit 2 Morgen Gartenland, massivem Wohnhaus, Stall und Speicher, hart an der Dorfstraße gelegen, so lange Rentiersitz gewesen, welches sich auch vorzüglich zu jeder Geschäftseinrichtung eignet, in frequentem Kreuzbahnorte mit vier einmündenden Chausseen im Kreise Danzig, ist zu verkaufen resp. zu verpachten.

Adressen unter Nr. 531 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Krankheitshalber ist ein hier am Orte seit circa 50 Jahren bestehendes blühendes

Mehl-, Saaten- und Flaschenbiergeschäft

nebst Wohnung, großem Keller und Speicherräumen sofort zu verpachten.

Näheres bei (516
R. Kickton, Elbing.

Für Geschäftsleute!

Ein Haus in Löbau, Marktecke, zum Betriebe eines offenen Geschäfts geeignet, steht zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt Frau **Balbina Schwadke** in Löbau. (9597

Der auf Bahnhof **Illowo** gelegene

Gasthof nebst großem Gaststall

und Getreidespeicher wird in diesem Jahre pachtfrei. Ich ersuche Reflectanten auf denselben, sich bei mir zu melden. Pachtbedingungen sind gegen Einsendung einer Mark in Briefmarken abschriftlich zu erhalten. (323

Reichel,
Illowo, Kreis Neidenburg.

Meine Grundstücke

Langgarten Nr. 115 und **Schäferei Nr. 20,** theils neu, theils renovirt, mit guten Kellern, Speicher resp. Hofraum, zusammenhängend und an den lebhaftesten Straßen gelegen, eine Ecke bildend, beabsichtige ich zusammen zu verkaufen. Die Hypoth. sind bestens geordnet u. die Anzahlung darf mäßig sein. In dem Grundstück 115 ist seit langer Zeit ein bedeutendes **Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft** betrieben worden. (565

P. Franzen, Danzig.
Comtoir: Hundegasse 29.

Die halben Antheile an 2 Viertelloosen Preuß. Lotterie sind abzulassen. Adressen unter Nr. 525 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein elegantes Landaulett von **Spleitstößer,** Berlin gebaut, nur einige Male gefahren, billigst zu verkauf. Lastadie 25, Comtoir.

---

1 Grabgitter, 8 × 8', verkauft billig
Plaga, Heiligegeistgasse 45.

Ein Destillateur

wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Adressen werden unter Nr. 567 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine leistungsfähige

Corset-Fabrik

in **Berlin** sucht einen geeigneten

Vertreter,

der mit der Kundschaft vertraut. Adr. erbeten unter **J. T. 4769** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Als richtige Stütze eines größ. feinen Haushalts empf. e. Predigertochter (Waise 30. J.) die a. d. Lande u. in e. kl. Stadt 3 J. als solche war, u. g. Z. h. **J. Hardegen,** Hl. Geistg. 100.

Eine gut empfohlene Klavierlehrerin
hat noch einige Stunden zu besetzen. Honor. 16 Std. 10 M. Adr. u. 9625 i. d. Exp. d. Bl. erb.

Für unsere **Conditorei** suchen wir eine gewandte (432

Verkäuferin,

welche bereits in Conditoreien conditionirt hat u. gute Empfehlungen besitzt.
Gebr. Pünchera, Thorn.

Zur Leitung des Ausschanks einer äußerst **gangbaren Destillation** wird ein **junger Mann** mit Caution bei gutem Salair und Tantième gesucht. Bewerber wollen ihre Offerten nebst Angabe bisheriger Thätigkeit unter Nr. 229 an die Expedition des Geselligen in Graudenz senden.

Ein älterer tüchtiger junger Mann,

der der polnischen Sprache mächtig, findet sofort in meinem **Colonialwaaren- u. Delicatessen-Geschäft** als erster Commis Stellung. (501

Oscar Block,
Bütow in Pommern.

In **Chwarsnau** bei Alt-Kischau wird zum 1. März ein

2. Inspector

gesucht. (479

In **Chwarsnau** bei Alt-Kischau wird zum 1. März ein

junger Gärtner

gesucht. Gehalt 150 M. (479

In **Chwarsnau** bei Alt-Kischau wird ein

Hauslehrer

bei einem Mädchen von 11 Jahren und einem Knaben von 10 Jahren zum 1. April gesucht. (479

Suche per 1. April cr. dauernde Stellung behufs Verheirathung als Rechnungsführer, Rendant oder anderen Vertrauensposten. Bin Landwirth, 33 J. alt, vertraut mit den Amtsvorsteher- und Standesamtsgeschäften, sowie mit Buchführung und Kassenwesen. Im Besitz bester Zeugn. u. Referenzen. Mein jetziger Chef, Herr Ritterschafts-Rath **v. Pfuel** hierselbst, wird die Güte haben über mich Auskunft zu ertheilen. Gef. Off. erb. an **O. Moll,** Jahnsfelde bei Trebnitz an der Ostbahn. (335

Hauslehrerstelle

sucht zu Ostern ein älterer Litterat, der schon seit vielen J. mit best. Erfolge als Hauslehrer thätig gewesen. Adr. unter **C. F. Pillkallen,** postlagernd.

Ein nach jeder Richtung erfahrener Landwirth, 38 Jahre alt, zur Zeit Inhaber einer selbstständigen Administration, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung, wo er sich verheirathen kann. Die vorzüglichsten Empfehlungen stehen ihm zur Seite.

Offerten werden erbeten an die Adresse des Administrators **Saßnick** in Gr. Kirsteinsdorf per Neuhenau, Ostpreußen. (324

Eine Directrice für feinen Putz, noch in Stellung, sucht vom 1. April ab anderweitig Engagement. Offerten sub H. M. 3 „Ostdeutsche Presse", **Bromberg** erbeten.

Ein erfahrener Techniker, practisch wie theoretisch, sucht Stellung als Bauführer oder Zeichner.

Adressen unter Nr. 539 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein bis zwei Knaben im Alter von 9 bis 14 Jahren finden bei mir gute Pension.

Auskunft ertheilt gütigst Herr Direktor Karnuth.

Frau **Dr. Wallenberg,**
584) **Langenmarkt 31.**

Langgarten 102

ist die erste Etage, bestehend aus 5 zusammenhängenden Zimmern, groß. Entree und Zubehör zum 1. April zu vermiethen. (585

Zu besehen von 11 bis 1 Uhr.

Zum 1. April ist eine herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern (sechs zusammenhängend), 1 Treppe hoch, zum Preise von 900 Mark jährlich, Paradiesgasse 36 zu vermiethen.

Ein großes Ladenlokal

resp. **Comtoir** mit großen **Lager-** und **Kellerräumen** ist Milchkannengasse 20 zu vermiethen. (8729

In Dirschau, am Markt belegen ist ein Laden mit oder ohne Wohnung sofort zu vermiethen. Näheres bei **A. J. Weinberg,** Danzig. (468

Sandgrube, nahe der Brücke, ist eine **Wohnung** von 5 Zimmern nebst Zubehör (1. Etage) zu vermiethen. Näheres Sandgrube Nr. 27. (413

Eine herrschaftl. Wohnung

mit kl. Vordergarten ist **Sandgrube 35** vom 1. April zu vermiethen. (573

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.